

STREIFLICHT

Brachzeit – wenn Natur und Frauen Pause machen

Jedes Jahr Ende Januar treffen sich Frauen aus nah und fern **in Stels auf dem Hof de Planis**. Fernab der Zivilisation gönnen sie sich Zeit zum Auftanken, **Natur und Gemeinschaft geniessen** und einfach, um sich selbst zu sein. Das BT durfte einen Tag dabei sein.



Der Stelserberg bietet zahlreiche **Möglichkeiten für Winter- und Schneeschuhwanderungen**. Wer in der Brachzeit Bewegung mag, findet immer jemanden, der mitkommt. (FOTOS: OLIVIA ITEM)

► NATALIA GODGLÜCK

D

Das kleine Postauto schlängelt sich den Berg hoch. Kurve um Kurve rückt der Alltag mit all seinen Gedanken weiter nach hinten, vor mir eröffnet sich eine neue, weisse, weite Welt. Mit schneebedeckten Tannen, schneebedeckten Feldern, hier und da ein paar Holzhäuser, deren Innenleben sich allerdings im Winterschlaf zu befinden scheint.

Es ist kurz vor halb zehn Uhr morgens. Im Hof de Planis heissen mich die Gastgeber Jacqueline Stöckli und Rolf Arnold freundlich willkommen. «In der Brachwoche sind wir alle per Du», sagt Jacqueline und schüttelt mir die Hand. Sie zeigt mir das Tee- und Kaffeezimmer, wo um 16 Uhr der Kuchen serviert wird, das Stübli, in welchem potenzielle Wandergäste gepflegt werden, das Esszimmer mit der schönen Holzdecke, die Bibliothek nebenan mit dem anmutigen Ofenbänklein und weiter die zwei grossen Säle, die oft als Kursräume dienen. «Hier schauen die Frauen heute Abend einen Film», klärt mich Jacqueline auf und ergänzt «manchmal machen sie hier auch Musik, Gymnastik oder

tanzen.» Noch bevor ich mein Zimmer beziehe, wird mir bewusst, dass hier ein ganz besonderer Ort ist. Ein Seminarraum, der früher ein Schafstall war, eine wohlhabende Zürcherin, die vor 60 Jahren diesen abgeschiedenen Hof mit der Vision zur Frauenförderung erworben hat, ein junges Wirtepaar, das sich von den Fidschi-Inseln für die Gastgeberrolle beworben hat und eine bunt gemischte Gruppe Frauen, die sich hier jedes Jahr zu einer Brachzeit trifft ...

Den eigenen Akku aufladen

Ein lauter Gong hallt einige Male durch die Gänge und kündigt das Mittagessen an. Aufgetischt wird eine Sellerie-Apfelsuppe, gefolgt von selbsterhitztem Knöpfli, würzigem Rindshack und Rotkraut. Alles in Schüsseln zum selbst schöpfen, Gefühle von Grossfamilie kommen auf. Am Tisch sitzen sieben Frauen, die andere Hälfte der 15 Teilnehmerinnen befindet sich auf Schneeschuhtour. «Hier tut jede Frau das, worauf sie gerade Lust hat», erklärt mir Lina aus Basel. Mit ihrer erwachsenen Tochter hat sie bereits mehrere Brachwochen hier erlebt. So auch Claudine, eine Bauersfrau aus Thusis. Sie war vor 20 Jahren das erste Mal dabei, kam aber nicht regelmässig. Anders Doris aus Zürich. Seit 1998 gehört die Brachzeit fix in ihren Jahreskalender. Übers

Jahr coacht Doris Menschen und berät Organisationen, in der Brachwoche lädt sie jeweils ihren Akku auf. «Die Atmosphäre hier ist wohlwollend und pat-schiffig», sagt Doris und lässt Zürich schmitzt durchblicken, dass auch Zürcher sich sprachlich anpassen können.

Inspirierende Auszeit vom Alltag

Jolanda und Heidi aus Kreuzlingen waren letztes Jahr erstmals hier. Bald waren sie von der besonderen Stimmung, den guten Gesprächen wie auch der wunderbaren Landschaft angetan, erzählt Heidi. Jolanda hat ihre Patchwork-Arbeit mitgenommen, letztes Jahr stickte sie an einer Steppdecke. Auch das gehört zur Brachwoche – das tun, was man schon lange tun möchte, wofür man sich vielleicht vergangenes Jahr nie die Zeit genommen hat. Christine aus dem nahen Lunden erzählt, dass sie in den vergangenen Jahren hier geklopelt, Fotoalben erstellt oder die gesammelten Kindersprüche in Buchform verarbeitet habe. «Es tut so gut, einfach mal eine Auszeit von den mütterlichen Pflichten zu haben», sagt die vierfache Mutter lachend. Für manche Frauen ist die Brachwoche die einzige arbeitsfreie Zeit im Jahr. Die 70-jährige Alice aus Affoltern am Albis erinnert sich, wie viel Mut sie es vor Jahren gekostet hatte, ihrem Ehemann zu sagen,

dass sie nun einmal Ferien brauche und wegfahren werde. «Heute weiss ich, was mir gut tut, und habe kein schlechtes Gewissen mehr», sagt die Bäuerin selbstbewusst und lacht. Die anderen Frauen nicken anerkennend, die Thematik scheint ihnen vertraut zu sein.

Leben nach dem Lustprinzip

An der diesjährigen Brachzeit nehmen 15 Frauen zwischen 45 und 77 Jahren teil, was im Gegensatz zu den letztjährigen 25 Teilnehmerinnen geradezu familiär ist. Je nach Zusammensetzung der Frauen gestaltet sich jeweils auch das Programm. Als vor zwei Jahren einige Teilnehmerinnen ihre Instrumente mitnahmen, wurde oft musiziert. Letztes Jahr war Singen hoch im Kurs. Alles hat Platz, was Freude macht. «Gestern haben wir Walzer getanzt, morgen zeige ich den Frauen vielleicht einen Volkstanz aus dem Balkan», sagt Rita aus Luzern. «Je nach Lust und Laune halt», sagt sie und lacht.

Der Nachmittag wird genutzt zum Schlitteln, Schneeschulaufen, Spazieren gehen, hier und da steht auch ein Nickerchen an. Wer mag – und dazu gehören fast alle –, trifft sich später zum traditionellen Zvieritee und Kuchen. Wortreich erzählen sich die Frauen von ihren heutigen oder früheren Erlebnissen und was sie aktuell gerade so beschäf-

tigt. Das Loslassen der flügge werdenden Kinder etwa oder auch, wer schon welche unerhörte Handygespräche mithören müssen. Die unbeschwertere Stimmung dringt bis ins warme Ofenstübchen – einen Stock höher –, wo es sich ein Frauengröppchen gemütlich gemacht hat. Es wird gehäkelt, Stofftessen aneinander genäht, Fotos auf dem Laptop sortiert und über Gott und die Welt diskutiert.

Auch Verluste gehören zum Leben

Gemeinschaft wird in der Brachzeit gross geschrieben, man teilt Geschichten und Lebensgeschichten. Zeit ist genügend vorhanden, Vertrauen und Abstand von zu Hause auch. Die 77-jährige Marianne erzählt beim Znacht vom Suizid ihres Sohnes und wie sie diesen schweren Verlust vor Jahren verarbeitet hat. Unter anderem mit dem Schreiben des Buchs «Utopia Blues», aus welchem ein preisgekrönter Film folgte. Apropos Film: In fünf Minuten beginne im grossen Saal der Film «Kokowääh» mit Til Schweiger. Die Frauen haben sich bewusst für eine leichte Komödie entschieden. Ich mummle mich ein in eine weiche Wolldecke, strecke meine Beine auf den gegenüberstehenden Stuhl und fühle mich rundum wohl. So unbeschwert fühlt sich also Brachzeit an.



Handarbeiten, lesen, lachen, austauschen: Im gemütlich warmen Ofenstübli wird **gemeinschaftliches Zusammensein** gross geschrieben.



Der Hof de Planis verfügt über eine **beliebte Sonnenterrasse mit Aussicht**. Auch die Schlitten werden in der Brachzeit jeweils rege genutzt.

60 Jahre Frauenförderung

Der Hof de Planis in Stels (1280m ü.M.) ist ein traditionsreiches Begegnungshaus oberhalb des Prättigaus. Im Jahr 1954 kaufte die Visionärin Annie Bodmer-Abegg das damalige Berggasthaus «Stelserhof» und gründete eine Stiftung mit dem Ziel der **Frauenförderung und Erwachsenenbildung**. Zu Zeiten, als die Kinder noch zahlreich und Maschinen kaum existent waren, konnten sich die Bergbäuerinnen hier vom anstrengenden Alltag erholen. Wie vor 60 Jahren lädt der Hof de Planis auch heute noch zu **kraftpendenden Auszeiten**. Fernab vom Alltag wird der 2010 renovierte Hof mit Seminar-Infrastruktur gerne auch für diverse Kurse und Weiterbildungen genutzt.

www.hofdeplanis.ch